

**Bundesfrauenkonferenz 2008 von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
am 20. und 21. September 2008 in Nürnberg**

Workshop

Frauen und Rente: Eigenständige Rentenanwartschaften ausbauen

Renten und Alterseinkommen von Frauen – Entwicklung und Perspektive

Statement von Sabine Ohsmann, Deutsche Rentenversicherung Bund

Mit der Studie „Altersvorsorge in Deutschland 2005“ (AVID 2005) hat die Deutsche Rentenversicherung Bund gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine umfangreiche Datenbasis mit Informationen über die Altersvorsorge der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 geschaffen. Auf dieser Basis können insbesondere die Auswirkungen der individuellen Erwerbsbiographien auf die Höhe der künftigen Anwartschaften aus den unterschiedlichen Systemen der Alterssicherung untersucht werden. Bereits die ersten Analysen der Daten liefern wertvolle Informationen und Hinweise für die sozialpolitische Diskussion.

So zeigt sich, dass bei den untersuchten Jahrgängen - biographiebedingt - die Rentenanwartschaften der Frauen immer noch deutlich unter den Anwartschaften der Männer liegen. Die Zunahme von sozialversicherungspflichtiger Teilzeitarbeit hat vor allem in den alten Bundesländern einen durchaus positiven Einfluss auf die Höhe der Rentenanwartschaften von Frauen. Hier führt die stärkere Erwerbsbeteiligung der Frauen dazu, dass die jüngeren Frauen höhere gesetzliche Renten und höhere Nettoeinkommen erreichen als die älteren. In den neuen Ländern zeichnet sich bei Frauen wie Männern in den jüngeren Jahrgängen ab, dass die durchschnittlich geringeren Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung einher gehen mit einem Trend zu einer Zunahme von Anwartschaften aus der betrieblichen und privaten Altersvorsorge bei insgesamt etwa konstanten Nettoeinkommen.

Bei den Erwerbsverläufen fällt auf, dass der Anteil der jüngeren Frauen mit Zeiten geringfügiger Beschäftigung in Ost- und Westdeutschland deutlich höher ist als der Anteil der älteren; in den neuen Ländern hat darüber hinaus der Anteil von Zeiten selbstständiger Tätigkeit sowie die Dauer der Arbeitslosigkeitszeiten stark zugenommen. Dieser Befund ist auch deswegen von Bedeutung, weil die AVID zeigt, dass Personen mit niedrigen Alterseinkünften in ihrer Biographie im Schnitt zwei- bis dreimal so lange Zeiten der geringfügigen Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit oder einer selbstständigen Tätigkeit aufweisen wie die Personen mit höheren Alterseinkommen.

Die AVID zeigt auch, dass es bei der Analyse der Alterseinkommen von Frauen weiterhin wichtig ist, zwischen ledigen, geschiedenen und verheirateten Frauen sowie zwischen Frauen mit Kindern und Frauen ohne Kinder zu unterscheiden, da für diese Gruppen deutlich unterschiedliche künftige Alterseinkommen zu erwarten sind.

Die gesetzliche Rente bleibt eindeutig das mit Abstand wichtigste Einzelsystem der Alterssicherung. Die Reformen der letzten Jahre (Niveausenkung) haben jedoch zur Folge, dass die heute Erwerbstätigen im Normalfall im Alter neben der gesetzlichen Rente eine Betriebsrente oder Leistungen aus der privaten Vorsorge beziehen müssen, um den im Erwerbsleben erreichten Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Neben den biographischen Faktoren gilt es auch dies bei einer Weiterentwicklung des Systems der Alterssicherung zu berücksichtigen.